

Der Chefentscheider

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnensuche



Bilder vom Tage · Die deutsche Glorie · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Chefentscheider“ Nagold // Bzgr. 1827

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schleißbach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 582 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Kontofürsorge usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 18 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Lok.-Anzeigen und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Saarkundgebung auf dem Oberehrenbreitstein

Der Anmarsch der Hunderttausende

Ehrenbreitstein, 26. August.

Die Saarkundgebung auf dem Oberehrenbreitstein hat begonnen. Alle Erwartungen, die man hinsichtlich der Beteiligungsziffer hatte hegen können, sind bereits am frühen Vormittag des Sonntag weit übertroffen. In ununterbrochener Folge rollten während der Nacht zum Sonntag und am Sonntag vormittag selbst die Sonderzüge von der Saar und aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes und brachten Tausende und aber Tausende von Volksgenossen nach Koblenz und seinen Vororten. Die fahrplanmäßigen Züge, die zum Teil verfrachtet und doppelt besetzt werden mußten, brachten weitere, zum Teil unvorhergesehene Menschenmassen. Die fünf Bahnhofe von Koblenz und seiner näheren Umgebung bieten ein Bild, wie es Verkehrsberühmte Großstadtbahnhöfe nicht oft aufzuweisen vermögen; denn unaufrührlich ist der Strom der Aufkommenden.

Der Anmarsch der Hunderttausende

Die Ankommlinge vom Samstagabend marschierten noch in die Kasernen und Quartiere und zu den Verpflegungsstellen des „Hilfszuges Bayern“, besichtigten die Stadt; die Sonderzugsteilnehmer, die am Sonntag vormittag in Koblenz eintrafen, wurden gleich zum Kundgebungsplatz geleitet, wo ebenfalls ausreichende Verpflegung sichergestellt ist. Noch auf dem Bahnhofsvorplatz aber schallt nach jeder Zugankunft, einem erstickten Gebet und feierlichem Schwall gleich, das Deutschlandlied zum Himmel.

In der Stadt war die Nacht über die feierliche Schaulust der Menge durch die Straße. In den Lokalen der Stadt hält es schwer, ein Plätzchen zu ergattern. Freundschaften werden hier geschlossen. Die Saarländer sehen überall im Mittelpunkt der allgemeinen Freude. Ernst werden die Mienen der Zuhörer nur dann, wenn die Gäste von ihren Leiden und Bedrückungen erzählen, wenn sie davon sprechen, was sich die art- und laubfremden Bettler der Saarländer Tag für Tag zuschulden kommen lassen an Qualereien, Demütigungen, heimtückischen Angriffen auf alles, was im Saarland deutsch fühlt und deutsch ist. Aber die Freude, endlich einmal — und sei es auch nur für einen oder zwei Tage — aus all dem Kummer und Leid herausgenommen worden zu sein, überlagert doch immer wieder alle schweren und ernstlichen Gedanken.

Auch der letzte Frühnebel am Sonntag verschwindet bald vor der Gewalt der Sommerhitze. Hunderttausende sind schon oben und immer neue Massen strömen hinzu. Gegen 10 Uhr vormittags scheint der Kundgebungsplatz bis auf das letzte Fleckchen ausgefüllt, aber ohne Unterbrechung hält der Zutritt an. Alle diese Massen finden noch Platz. Die Volksgenossen aus dem Saarland, Männer und Frauen, deren Zahl mit nahezu 200 000 wohl nicht allzu tief gegriffen ist. Ganze Regimenter von Sanitätspersonal tun auf dem weiten Gelände ihren Dienst, erleiden Erschütterungen und versorgen diejenigen, die der Hilfe bedürfen. Der Hilfszug Bayern versorgt schon am Vormittag hungrige Mägen. Um 10.30 versammelten sich die Kundgebungssteilnehmer um katholischen Festgottesdienst, den Dekan und Ehrenbürger Homscheid-Koblenz geleitete. Hierer Volkstrauern-Koblenz hielt dann einen evangelischen Festgottesdienst ab.

Das deutsche Volk sei nicht gottlos, sondern in Wahrheit ein gläubiges Volk geworden. Gegen Mittag hatten sich nahezu 400 000 Menschen auf dem Kundgebungsplatz an der feste Oberehrenbreitstein eingefunden. Musikkapellen spielten flotte Weisen. Unten am Deutschen Eck haben sich ebenfalls Tausende von Menschen versammelt, um den Lautsprechern zu lauschen, die die Freier vom Berg übertragen.

Am Nachmittag

Ein überwältigendes Bild bietet in den ersten Nachmittagsstunden des Sonntag der Festplatz für die Saarkundgebung auf dem Oberehrenbreitstein von den Tribünen aus. Kopf an Kopf harren seit vielen Stunden die festlich gekleideten Menschen. Wimpel klappern. Schilder mit den Namen der anwesenden Saar-Ortsgruppen ragen aus den Scharen ihrer Gefolgsleute. In der Mitte der nach dem Rhein zu liegenden Längsfront des weiten Geländes erhebt sich, mit Lannengrün und Wimpeln verkleidet, das hohe Gerüst, von dem aus der Führer der Saardeutschen, Gauleiter Simon, der Bevollmächtigte Saarkommissar, Gauleiter Bärkel, und der Führer selbst zu den Hunderttausenden sprechen werden.

Immer wieder ist der Bayernhilfszug zu nennen, der schier unerschöpfliche Möglichkeiten der Massenverpflegung zu haben scheint. Dem Heer der sitzenden Händler werden die Erfrischungen, Mineralwasser, Obst, Zigaretten usw., nur so aus den Händen gerissen.

Heilrufe drausen gegen 2.30 Uhr an der Aufgangseite des weiten Platzes auf und finden den Einmarsch der Fahnen. 300 Mann tragen die Fahnen der SA, SS, NSDAP, NS-Frontkämpferbundes, des DAV, der HJ, des BdM, und des Jungvolkes, flankiert von weiteren 240 Mann Begleitung. Ein großer Teil der Ehrengäste, die inzwischen eingetroffen sind, hat sich zur Tribüne begeben. Spannungsvolle Erwartung liegt auf allen Gesichtern.

Die Rheinfahrt des Führers und sein Eintreffen auf dem Oberehrenbreitstein

Als kurz vor 12 Uhr der Führer die Saarkundgebung in der Kölner Wesschalle verließ und hinunterschrift zur Bootsanlegestelle, zeigte sich ihm ein Bild von unvergleichlicher Schönheit. Sämtliche Uferstraßen Kölns zu beiden Seiten des Rheins waren auf 10 Kilometer Länge vollkommen mit Menschen überfüllt.

Auf dem Rhein lagen zahlreiche Personen-dampfer und Motorschiffe, dicht besetzt mit festlich gekleideten Menschen, die mit echt rheinischem Temperament ihrer Freude Ausdruck gaben. Dann setzte sich das Motorboot des Führers in Bewegung. Nun begann eine Fahrt den Rhein hinauf, die von wahrhaft historischer Bedeutung ist. Der Führer Deutschlands am freien deutschen Rhein, der Führer Deutschlands auf der Fahrt zu Hunderttausenden jener deutschen Brüder, die, Landleute, noch ihrer Freiheit beraubt, unter fremder Hoheit schmachten. Wir hatten oft Gelegenheit, an den Fahrten des Führers teilzunehmen, und konnten die Begeisterung des deutschen Vol-

kes im Lauf der Jahre in vielfältigster Gestalt erleben — nie aber konnten wir an einer Fahrt von eigenartiger Schönheit teilnehmen, wie diese Rheinfahrt des Führers sie war.

Flagen werden gehißt und selbst die Beflagungen der holländischen, französischen und belgischen Rheinschiffe waren von der Stunde gefangenommen. Viele der Schiffe führten am Bug die Hakenkreuzflagge, eine Ehrung für Deutschlands Führer. Koblenz rüdt heran!

Als der Führer noch auf der Fahrt nach Koblenz war, ergriß auf dem Ehrenbreitstein nach dem Riede „Freiheit, die ich meine“ der Präsident der Saarvereine und Gauleiter des Gau Koblenz-Trier, Staatsrat Simon, das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß die im Weltkrieg gefallenen Väter und Söhne aus dem Saarland nicht für irgendein anderes Land, oder für ein „autonomes“ Saargebiet gefallen sind, sondern für Deutschland. Am 13. Januar 1935 gelte es, das Testament dieser Gefallenen zu vollziehen.

Brausenden Jubel löste die Mitteilung aus, daß der Führer in den nächsten Minuten eintreffen werde. Erwartungsvolle Begeisterung lag über den weiten Massen, die sich zu tosendem Jubel steigerte, als dann der Führer kam.

Der Führer tritt auf die Tribüne

Nun tritt Simon vor, um im Namen des Gau Koblenz-Trier und im Namen der Saarvereine den Führer willkommen zu heißen. Der Führer schreitet die Front der Ehrengäste ab, die SA, SS, Polizei, Feldjäger und Mäher gestellt haben. Vor der Tribüne stehen, geführt vom Reichssportführer, Gruppenführer von Tschammer und Osten, die Führer der großen Saarländereuere-Kasselläufer durch Deutschland, Reichssportführer von Tschammer und Osten stellt dem Führer die Staffelläufer vor. Dann treten sie einzeln vor den Führer hin und melden ihre Staffeln. Der Staffelläufer aus dem Saargebiet trägt ein ergreifendes Gedicht vor, vom Führer mit großem Ernst angehört.

Kräftig und mannhaft ist dann der Handschlag des Führers, als er die Volkshand der Saar übernimmt.

Die Volkshand des Gau Koblenz-Trier der Deutschen Turnerschaft überbringt als letzter Führer der Bruder Albert Leo Schlageter, der bei dieser Gelegenheit dem Führer auch ein Album „Familie Schlageter“ überreichte.

Der Führer begrüßte nun die Ehrengäste, unter denen der Reichsminister von Ely-Rübenaich, der Reichshatthalter von Spaus-Bayern, Wurr aus Stuttgart und Sprenger aus Darmstadt zu bemerken sind.

Der Saarkommissar Gauleiter Bärkel schreitet hinauf zur Rednertribüne und begrüßt den Führer auf dieser historischen

Saarkundgebung, die eine Kundgebung der Geschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes in aller Welt sein soll. In keiner Sprache wandte er sich zunächst gegen den Kampf der Separatisten und wies auch entschieden den Gedanken an eine „vorzeitige Abstimmung“ zurück, die dann stattfinden soll, wenn es „kein Hitler-Deutschland“ mehr gebe. Man muß sich, so führt der Redner fort, über das unerhörte Maß einer solchen Zumutung an sich wundern. Die überwältigende Mehrheit des Saarkvolkes ist stolz darauf und gründet ihre Sehnsucht nach der Rückkehr nicht zuletzt auf die Tatsache, daß Deutschland einen Hitler hat (Beifall). Sie will zu diesem Deutschland zurück. Die kleine Minderheit will es nicht, sie mutet aber der überwältigenden Mehrheit zu, daß sie eventuell nach Jahren zu dem Deutschland zurückkehren solle, das dann von ihnen geführt würde (Psiui), also von den gleichen, die heute Deutschland und seinen Führer auf das maßloseste besudeln (Psiui).

„Deutsch sei die Saar“. In diesen Worten lag die Rede des Gauleiters aus, und eine Strophe des Saarlieses, gesungen von den Hunderttausenden, bei erhobenen Armen bekräftigte diesen Schwur.

Während Saarkommissar Bärkel noch spricht, begrüßt der Führer immer wieder einzelne Saardeutsche, Schwertriebsbeschäftigte, Bergknappen, Bauern in Trachten und dann wohl die ältesten Teilnehmer an der Kundgebung, Frauen und Männer im Alter von mehr als 80 Jahren, die den weiten Weg vom Saargebiet zum Ehrenbreitstein nicht gescheut haben, um zu zeigen, daß sie allezeit dem Reich treu sind und daß, ob Jugend, ob Alter, die Saardeutschen nur eine Parole für den 13. Januar kennen: Deutsch die Saar!

Der Führer tritt auf die Rednertribüne, minutenlang umrauscht den Führer Freude und Jubel,

dann kann er das Wort nehmen zu seiner padenden und leidenschaftlichen Rede, die immer wieder unterbrochen wird von Zustimmung, Jubel und Begeisterung. Als der Führer seine Rede beendet hat, brausen Horst-Wessel- und Saarlies aus Hunderttausenden von Röhren empor. Jubelnde Heilrufe begleiten den Führer Abfahrt von der Tribüne des deutschen Saarkvolkes bei Ehrenbreitstein am deutschesten aller deutschen Ströme. Die Fahnenformationen marschieren ab. Gröhnend reden sich die Arme empor und dann beginnt der Anmarsch der Hunderttausende von Menschen. In der gleichen Ordnung, wie sich am Vormittag der Anmarsch vollzogen hatte, verlassen jetzt die Teilnehmer die Tribüne dieser erhebenden Kundgebung.

Schon am frühen Abend gehen die ersten Sonderzüge wieder zurück in die Heimat nach der Saar und nach allen deutschen Gauen, die ihre Vertreter entsandt hatten.

Friedensappell des Führers an Europa

Die Kundgebung der 600 000 für Saar und Deutschland auf dem Ehrenbreitstein — Die von ungeheurer Begeisterung aufgenommene Rede des Führers — Unveränderte innen- und außenpolitische Zielsetzung: Friede, Gleichberechtigung und Volksgemeinschaft

Ehrenbreitstein, 26. August.

Der Führer hat gesprochen und wieder hat Deutschland, Europa, ja die ganze Welt gehört. Die deutsche Saar, das restlose Volkentum Deutschlands zu den Brüdern vom Saargebiet, stand dieses Mal im Mittelpunkt der großen Rede, die der Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes an der historischen Stätte des Ehrenbreitsteins auf der erhebenden Saarkundgebung an die Welt richtete. Aber nicht nur das! Die von glühender Begeisterung und von einem Schwung ohne Gleichen getragene Rede war gleichzeitig ein Appell an ganz Europa, ein neues tiefgefühltes Anerbieten, doch endlich die Hand hinzunehmen, die Deutschland allen seinen außenpolitischen Feinden von früher hinstreckt. Nicht enden-

willender Beifall druckte auf, als der Führer der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Glorie, die die Saarländer am Tage nach der Abstimmung im deutschen Vaterland begrüßen, daß diese Glorie auch gleichzeitig den Frieden zwischen Frankreich und Deutschland einläuten würden.

Die Rede des Führers

In seiner vom Jubel der Hunderttausende umrandeten Rede auf dem Ehrenbreitstein an die Deutschen von der Saar erinnerte der Führer einleitend an die im vergangenen Jahre am Niederwald Denkmal abgehaltene Kundgebung. Der Vergleich dieser beiden Kundgebungen gebe vielleicht den besten Maßstab für das Wachstum des deutschen Gedankens in unserem Volk. Da-

mals 10 000, heute 100 000! (Beifall) ein sichtbares äußeres Zeichen für all das, was unser Volk in diesem letzten Jahre erlebt hat. Das Schwerste: Unser Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Das deutsche Volk ist aufs tiefste ergriffen im Gedanken an diese geschichtliche Erscheinung. Ja selbst die Welt hat etwas verspürt von der Größe dieses Mannes, und ich möchte all denen, die außerhalb des Reiches teilgenommen haben an diesem schmerzlichen Verlust, von dieser Stelle aus im Namen des deutschen Volkes danken.

Diesem Schmerz steht aber auch etwas unendlich Erhabenes gegenüber. Seitdem wir uns damals am Niederwald-Denkmal getroffen haben, hat das deutsche Volk sich zu einer unerhörten Einheit zu-

Kommengefunden. Seit wir jener Institution den Rücken kehrten...

Ju überwaltigender Weise bekannte sich damit die Nation zu den Grundfähden der Innen- und Außenpolitik ihrer Führung...

Erhaltung des Friedens, aber auch Sicherung der deutschen Gleichberechtigung (draufende Heilrufe). Hierzu Verteidigung der Freiheit unseres Volkes...

Die Welt muß zur Kenntnis nehmen, das mit diesen Programmpunkten die nationalsozialistische Bewegung - und das ist Deutschland - steht und fällt.

Innenpolitisch kämpfen wir für das Dasein des deutschen Bauern, des deutschen Arbeiters, des deutschen Mittelstandes...

Die Erfolge dieser Politik sind trotz aller Schwierigkeiten im großen gesehen ungeheuer. Nur wer bewußt voreingenommen sein will...

Wenn man uns in der Welt angeht, wenn internationale Liquen, deren Einstellung Deutschland gegenüber wir alle kennen...

Wir kennen sie, diese Kräfte, die mitteilvolll unser Volk immer bedauern wegen des Regiments, das es zu ertragen habe...

Gäßen sie es getan, dann stünde ich heute nicht hier vor Ihnen (Beifall). Aber sie haben in diesen 15 Jahren Deutschland gedrückt und unglücklich gemacht...

Das Ergebnis unseres politischen Kampfes ist doch sicherlich kein von Gott ungelegnetes.

Nach ich vor 15 Jahren mit knapp 7 Mann anfangend, da stand niemand zu mir von dieser irdischen Welt...

Und was beweisen nun die von den anderen angezogenen 10 Prozent Widersacher?

Wenn immerhin, man kann mir schon glauben, der Weg von den ersten sieben Mann bis zu den 88 Millionen war schwerer als der Weg von den 88 zu den 42 Millionen sein wird (Braufender Beifall).

Diese Sorge und dieses Leid sind nicht durch uns dem deutschen Volke zugefügt worden. Allein ich glaube, sagen zu können, das wir in 1 1/2 Jahren mehr getan haben...

Unter immer sich wiederholenden Beifallsstürmen verließerte der Führer denen, die da glauben, durch Worte Eindruck auf uns machen zu können...

Unter keinen Umständen werden wir kapitulieren.

Je größer die Not wird, um so größer wird unser Trost und unsere Entschlossenheit. Die Sorgen einer Führung sollen nicht geringer sein als die Sorgen, die Millionen Einzelner auch haben...

Der Führer wandte sich sodann den wichtigsten Fragen zu. Wenn heute internationale Liquen glauben, uns vielleicht durch wirtschaftliche Terrormaßnahmen...

Wenn man uns zwingt, dann werden wir...

und wirtschaftlich so sehr auf eigene Füße stellen, daß man die Wirtschaftspolitik unserer Verträge bald erkennen wird.

Wir haben in diesen einundhalb Jahren wirtschaftlich gearbeitet. Denn hätten wir es nicht getan, dann würden jetzt nicht wieder die Schornsteine unserer deutschen Fabriken und Werkstätten rauchen!

Und wie wir wirtschaftlich uns mühten, so sei auch kulturpolitisch getan worden, was in 1 1/2 Jahren getan werden konnte.

Die Welt muß zur Kenntnis nehmen, das mit diesen Programmpunkten die nationalsozialistische Bewegung - und das ist Deutschland - steht und fällt.

Innenpolitisch kämpfen wir für das Dasein des deutschen Bauern, des deutschen Arbeiters, des deutschen Mittelstandes...

Die Erfolge dieser Politik sind trotz aller Schwierigkeiten im großen gesehen ungeheuer. Nur wer bewußt voreingenommen sein will...

Wenn man uns in der Welt angeht, wenn internationale Liquen, deren Einstellung Deutschland gegenüber wir alle kennen...

Wir kennen sie, diese Kräfte, die mitteilvolll unser Volk immer bedauern wegen des Regiments, das es zu ertragen habe...

Gäßen sie es getan, dann stünde ich heute nicht hier vor Ihnen (Beifall). Aber sie haben in diesen 15 Jahren Deutschland gedrückt und unglücklich gemacht...

Das Ergebnis unseres politischen Kampfes ist doch sicherlich kein von Gott ungelegnetes.

Nach ich vor 15 Jahren mit knapp 7 Mann anfangend, da stand niemand zu mir von dieser irdischen Welt...

Und was beweisen nun die von den anderen angezogenen 10 Prozent Widersacher?

Wenn immerhin, man kann mir schon glauben, der Weg von den ersten sieben Mann bis zu den 88 Millionen war schwerer als der Weg von den 88 zu den 42 Millionen sein wird (Braufender Beifall).

Diese Sorge und dieses Leid sind nicht durch uns dem deutschen Volke zugefügt worden. Allein ich glaube, sagen zu können, das wir in 1 1/2 Jahren mehr getan haben...

Unter immer sich wiederholenden Beifallsstürmen verließerte der Führer denen, die da glauben, durch Worte Eindruck auf uns machen zu können...

Unter keinen Umständen werden wir kapitulieren.

Je größer die Not wird, um so größer wird unser Trost und unsere Entschlossenheit. Die Sorgen einer Führung sollen nicht geringer sein als die Sorgen, die Millionen Einzelner auch haben...

Der Führer wandte sich sodann den wichtigsten Fragen zu. Wenn heute internationale Liquen glauben, uns vielleicht durch wirtschaftliche Terrormaßnahmen...

Wenn man uns zwingt, dann werden wir...

fest Volk zu arbeiten. (Lebhafter Beifall.) Und das Schönste an allem:

Die deutschen Menschen beginnen sich langsam wieder verstehen zu lernen.

Sie finden langsam zueinander. Was ihnen im Laufe von Jahrzehnten allmählich abhanden gekommen war, das haben sie wieder gewonnen! Das Gehör und das Auge für den Mitmenschen (Stürmischer Beifall).

Das Glückliche aber, was wir in diesen Jahren erlebten, das war die Festsetzung des Abstimmungstermins für die Deutschen an der Saar.

Wir haben Ihren Kampf in Deutschland, im Reich, mit der heftigsten Anteilnahme verfolgt.

Wer Sie geschlagen hat, hat uns geschlagen. Wer Sie geschmäht hat, hat uns geschmäht. Wer Sie veremaligt hat, hat uns veremaligt.

Und noch etwas anderes und damit wende ich mich besonders an Sie. Es gab 1 1/2 Jahrzehnte in der deutschen Geschichte, da glaubte man...

Während im übrigen Deutschland die Parteien sich untereinander raufen, da haben Sie wenigstens in einer Frage - wenn man von einzelnen Verdrätern absteht - eine gemeinsame Auffassung gehabt.

Wenn aber nun die Stunde kommt, daß Sie zurückkehren, werden wir dafür auch in Ihnen nichts anderes sehen, als Deutsche, denen wir die Hand reichen zum Eintritt in das deutsche Vaterland.

Hunderttausende strecken dem Führer ihre Hände entgegen. So wie Sie sich selbst in der großen Deutschen Front gefunden haben...

So wird denn an diesem 13. Januar ganz Deutschland bitten und besen.

Wir werden Sie an diesem Tag mit den heißesten Wünschen in Ihren Kampf hineinbegleiten und wir werden alles tun, um später die Wunden, die die Vergangenheit schlug, wieder zu heilen.

Zwei Aufgaben haben wir uns gestellt. Die erste ist: Ausschöpfung und Verschönerung ohne Rücksicht auf die frühere Parteizugehörigkeit im heutigen Deutschen Reich...

Der außerordentliche Gesandte Deutschlands in Österreich, Botschafter a. D. von Papan, der sich kurzzeitig auf seinem Gut Wallerfangen im Saargebiet aufhält...

Geheimnisvoller Zwischenfall in Italien

Paris, 26. August. „Petit Parisien“ meldet aus Lyon: Nach einem in Modena verbreiteten Gerücht, das sich zu bestärken scheint...

Und Sie, die Sie heute hier stehen, Sie werden einmal glücklich sein in dieser Gemeinschaft aufgehen und in ihr mitkämpfen zu können.

Die Welt wird erleben, daß wenn am 13. Januar 99 Proz. für Deutschland stimmen, 10 Jahre später 100 Prozent für Deutschland eintreten werden.

Aber auch aus einem anderen Grund sind wir glücklich über diesen 15. Januar. Immer noch ist

Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß wenn erst die Frage gelöst ist, vielleicht doch auch auf der anderen Seite die Bereitwilligkeit wachsen wird...

Die Saarfrage ist die einzige Territorialfrage, die uns heute noch von Frankreich trennt.

Vielleicht wird dann doch immer mehr auch bei unseren früheren Gegnern die Einsicht wachsen, daß die Aufgabe, die uns allen gestellt ist...

Und so haben Sie am 13. Januar noch eine besondere Größe und friedliche Mission zu erfüllen. Wir würden glücklich sein, daß wenn am 14. in ganz Deutschland die Glocken läuten...

einläuten würden. (Stürmischer Beifall bei den Massen.) - Minutensanges Beifallsstürmen.) So bitte ich Sie denn, lassen Sie nun auf neue Mut und Kraft, gehen Sie hinein in den letzten Abschnitt Ihres Kampfes als wahrhaftige Deutsche!

Leben Sie in der Ueberzeugung, daß hinter Ihnen der Wille der ganzen Nation steht!

Vergeßen Sie für diesen Kampf alles, was Sie trennen könnte. Weihen Sie sich diesem Kampf ausschließlich als Deutsche.

Unter begeisterten Heilrufen umjubelten die Hunderttausende den Führer und bereiteten ihm einzigartige Ovationen.

So wird denn an diesem 13. Januar ganz Deutschland bitten und besen.

Wir werden Sie an diesem Tag mit den heißesten Wünschen in Ihren Kampf hineinbegleiten und wir werden alles tun...

Zwei Aufgaben haben wir uns gestellt. Die erste ist: Ausschöpfung und Verschönerung ohne Rücksicht auf die frühere Parteizugehörigkeit...

Der außerordentliche Gesandte Deutschlands in Österreich, Botschafter a. D. von Papan, der sich kurzzeitig auf seinem Gut Wallerfangen im Saargebiet aufhält...

Geheimnisvoller Zwischenfall in Italien

Paris, 26. August. „Petit Parisien“ meldet aus Lyon: Nach einem in Modena verbreiteten Gerücht, das sich zu bestärken scheint...

Paris, 26. August. „Petit Parisien“ meldet aus Lyon: Nach einem in Modena verbreiteten Gerücht, das sich zu bestärken scheint...

Paris, 26. August. „Petit Parisien“ meldet aus Lyon: Nach einem in Modena verbreiteten Gerücht, das sich zu bestärken scheint...

Paris, 26. August. „Petit Parisien“ meldet aus Lyon: Nach einem in Modena verbreiteten Gerücht, das sich zu bestärken scheint...

Württemberg

Bauernhausdieb unterwegs

Waiblingen, 26. Aug. Wie die Polizei mitteilt, wurden in letzter Zeit in hiesiger Gegend wiederholt Einbrüche in Bauernhäuser verübt, bei denen dem Täter namhafte Gelddeträge in die Hände fielen.

37 wollen ihr Blut geben

Ein schönes Beispiel der Volksgemeinschaft Ulm, 26. Aug. Das schönste Beispiel der Nächstenliebe stellten die Arbeitsdienstmänner des Ulmer Lagers in diesen Tagen unter Beweis.

Omnibusunglück bei Göppingen

Göppingen, 26. August. Am Samstag vor-mittag stieß auf der Staatsstraße Wöhringen-Göppingen ein zur Personenbeförderung umgebautes Lastkraftwagen aus Bonn a. Rh. mit einem aus Richtung Göppingen kommenden Lastkraftwagen der Ziegelfabrik Schorndorf zusammen.

Reiz eines Segelbootsfahrers

Bom Bodensee, 26. August. Am Dienstag beobachtete ein Vagabundarbeiter aus Hard ein Segelboot mit einer Person, das dann gegen 3 Uhr nachmittags ohne Bemerkung herumtrieb.

Schwäbische Chronik

Freitag nacht brannte das Wohn- und Ökonomiegebäude des Maurers Rufus Vater in Schörringen (M. Spöckingen) in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 27. August 1934.

Möchet den Arbeiter zum Menschen, nicht den Menschen zum Arbeiter.

Dienstnachrichten

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart ist der Reichsbahninspektor Kaufmann in Tübingen Hbi. (Bahnhof) nach Ragold als Vorsteher des Bahnhofs verlegt worden.

Dienstverlegungen

Die Bewerber um eine Lehrstelle an der evangl. Volkshule in Hünshron O. Ragold, Dienstwohnung, haben sich bis zum 18. September bei der Ministerialabteilung für die Volkshulen zu melden.

Wochenrückschau

Von dieser Woche gibt es eigentlich nicht viel zu erzählen, da sich alle Veranstaltungen auf Samstag und Sonntag konzentrierten, lediglich ein Konzert in der Verpflegungskantine Waldes fand am Montag statt.

Blinde besuchen Ragold

Gegen 10.30 Uhr fuhr ein großer Autos mit Ragold ein, die Blinden mit ihren Angehörigen und Hunden. Ein Ausscheller in bunter Tracht voran.

"Gaulschfest"

Wohl wenige werden mit diesem Wort etwas anzufangen wissen, weil es nur unter "Schwarzfischern" geläufig ist. Einer uralten Sitte zufolge wird der Buchdruckerlehrling nach Beendigung seiner Lehrzeit "gegauscht", das heißt, wie er geht und steht unter Wasser gehalten.

Eine Apfelblüte

Heute früh wurde uns eine Apfelblüte gebracht. Dieselbe entstammt einem Baum mit großen reifen Früchten, der an der Straße Herrenberg-Hilfzhausen steht.

Erzeugermindestpreis für Eier

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Für das Gebiet des Eierverwertungsverbandes Württemberg wird der Erzeugermindestpreis auf Anweisung des Herrn Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft mit Wirkung ab 25. August 1934 auf 1,20 RM. je Kilogramm festgesetzt.

Für "Mutter und Kind" darf gesammelt werden

Der Reichsfachminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die vom Amt für Volkswohlfahrt für den 2. September 1934 vorgesehene Sammlung für das Süßwerk "Mutter und Kind" auf öffentlichen

Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- und Vergnügungstätten oder an anderen Orten, vom Sammelverbot befreit.

Zum Reichsparteitag gibts Urlaub!

Das Staatsministerium hat auf Grund einer Verfügung des Reichsministers des Innern angeordnet, daß den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Landesbehörden auf Antrag der erforderliche Urlaub zur Teilnahme an dem Reichsparteitag in Nürnberg vom 5. bis 10. September 1934 ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und mit Fortzahlung der Gehalts- und Lohnbezüge zu gewähren ist.

Die Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts sind aufgefordert worden, in gleicher Weise zu verfahren.

Der Ritter und sein Schild

Das Parteitag-Abzeichen 1934 Als diesjähriges Abzeichen für den Reichsparteitag wurde der Entwurf von Professor Klein-Wandgen ausgewählt. Dieses Abzeichen zeigt einen Ritter mit Schwert und Schild.

Bericht über die Gemeinderatsitzung am 22. August 1934 in Altensteig

Anwesend: Der Vorsitzende und 9 Mitglieder. Entschuldigt: Stadtrat Schäble. Zur Einleitung gedankt der Vorsitzende der 2. leit der letzten Sitzung entscheidungsvollen Ereignisse: Zunächst des Heimgangs unseres hochverehrten Reichspräsidenten Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg am 2. August 1934 und dann der Volksabstimmung am 19. August 1934, die eine politische Entwicklung in Deutschland zum Abschluss gebracht habe und eine freimütige Vertrauensstimmgebung des deutschen Volkes für den Führer Adolf Hitler darstelle.

Beauftragten des Stadthausamts bedient wird. In Zeiten, wo die Betriebsverhältnisse es gestatten und das öffentliche Interesse es erfordert, wird die Durchspülung des Ragoldmutterbetts mittels des Schiebers erfolgen. Bei dieser Gelegenheit wird die Einwohnerschaft dringend aufgefordert, doch stets darauf bedacht zu sein, das Ragoldbett sauber zu halten.

Bildung des Kreisrats

Calw. Im Einvernehmen mit dem Kreisleiter der NSDAP, Burkler, hat der Oberamtsvorstand Ratagel folgende Personen auf die Dauer von 4 Jahren in den Kreisrat berufen:

- I. Als ordentliche Mitglieder: 1. Bürgermeister Gähner, Calw 2. Bürgermeister Wader, Dudenstamm 3. Reichsbauernführer Hanselmann, Liebenberg 4. Maurermeister J. Zeller, Stammheim 5. Schreinermeister Reinhold Braun, Reubelsbach II. Als Stellvertretende Mitglieder: 1. Bürgermeister Klepfer, Bad Liebenzell 2. Bürgermeister Frommer, Kötenbach 3. Fabrikant Kolf Sannwald, Calw 4. Landwirt Michael Keller, Apendbach 5. Stricker Ludwig Kermann, Calw. Erweiterte Schuljugend Calw. Die Volks- und Mittelschule ist genötigt, wegen des Umbaus des Mädchen-Schulgebäudes die Sommerferien um acht Tage zu verlängern. Wiederbeginn der Schule am Montag, den 3. September.

Unglücksfall

Neuenbürg. Am Samstag morgen gegen 8 Uhr war der elektrische Strom in der Stadt einige Minuten unterbrochen. Das hatte einen sehr ernsten Grund. Bei den Stromleitungsarbeiten auf dem Festplatz des Kreissturms geriet ein Monteur der Firma Knöller durch das Rutschen der Leiter in die Drähte, so daß er hilflos darin hing. Ein anderer Arbeiter sprang instinktiv hinauf und hielt ihn fest, so daß er einen Arm befreien konnte.

Letzte Nachrichten

Aus dem Fernen Osten Englisch-japanisches Bündnis? Kufden, 26. August. Im Zusammenhang mit der Spannung der politischen Lage in Ostasien hat Freitag der Oberkommandierende der Kwangtung-Armee mit dem mandchurischen Kriegsgouverneur Tschangkin in Peking gesprochen. Die Entsendung japanischer Luftstreitkräfte nach Dairen wurde von der mandchurischen Regierung genehmigt. Ein Teil dieser neu-entstandenen Kräfte wird an der Strecke zwischen Kufden und Tschangkin stationiert. Auch die mandchurische Regierung hat Truppenverstärkungen an der hinesischen Ostbahn angeordnet. Drei Regimenter wurden aus Schanghai in Richtung Chorbien befördert. Nervosität in Moskau Wie aus Moskau gemeldet wird, bringt am Samstag die gesamte Sowjetpresse Schanghaier Nachrichten als Bestätigung der Gerüchte über die englisch-japanischen Verhandlungen. Die sowjetische Presse verneint nicht ihre Nervosität und betont, daß eine weitere Annäherung Englands und Japans im Fernen Osten unbedingt Rückwirkungen auf die gesamte internationale Lage hervorrufen würde, besonders bei der augenblicklich gespannten politischen Lage im Fernen Osten gewinne dieser Schritt Englands besondere Bedeutung. Das Zusammengehen Englands und Japans in fernöstlichen Fragen beweise, daß die englische Politik ihre feindliche Spitze gegen Rußland bisher nicht aufgegeben habe, trotz ihrer offiziellen freundschaftlichen Stellungnahme zum Ostpat. Die französische Presse zum ostasiatischen Konflikt Die französische Öffentlichkeit befaßt sich lebhaft mit der Zustimmung der sowjetisch-japanischen Auseinandersetzung. In fast allen Schichten der Bevölkerung betrachtet man Japan als den allein an der Krise Schuldigen, und entsprechend sind die Betrachtungen der Presse, die die Lage im Fernen Osten aufmerksam verfolgt, weniger freundlich für das Inselreich. Doch will man immer noch annehmen, daß Rußland und Japan es bei einem Roten Krieg bewenden lassen werden.



Der Abbruch der sowjetrussisch-amerikanischen Verhandlungen

Washington, 26. August. Der Abbruch der Verhandlungen mit Sowjetrußland und besonders die scharfe Tonart...

Wieder polnische Arbeiter aus Frankreich ausgewiesen

Paris, 26. August. Die Ausweisung polnischer Arbeiter aus Frankreich wird von den Behörden planmäßig fortgesetzt.

Heftblatt erneut beschlagnahmt

Die Samstagausgabe des in Rattowich erscheinenden sozialdemokratischen Heftblattes 'Volkswille' wurde ebenso wie die letzte Ausgabe...

25 Meter lange Brücke gestohlen

Das Opfer eines nicht alltäglichen Diebstahls wurde die Gemeinde Trevizo (Benetien) wo in dem Dörfchen Canizzano zur Nachtzeit von unbekannt gebliebenen Tätern die Brücke über den Sile-Fluß...

Auslandspolitik am Wochenende

Die britische Admiralität beabsichtigt, alle Schlachtschiffe und modernen Kreuzer der britischen Flotte mit je zwei Flugzeugen auszustatten...

Die polnische Telegraphenagentur demotiert die Meinung des 'Echo de Paris' über eine Geheimkonkordie des deutsch-polnischen Handelsvertrages...

Turnen, Spiel und Sport Der VfL. Nagold beim Kreisturnfest in Neuenbürg

Samstag und Sonntag brachten für den Verein für Leibesübungen Nagold die erste Feuerprobe seit keinem Bestehen und sie ist gut bis sehr gut ausgefallen.

Der Samstag nachmittags wurde leider durch heftige Gewitter empfindlich gestört, während der Sonntag unter glücklicherem Stern stand.

In froher Stimmung verließ die Heimfahrt und unsere Nagolder werden es vermissen, wenn wir mit freudigem Stolz und frischem Turnertief durch die Straßen unserer lieben Stadt marschieren.

- Siegerliste: Schwimmen: Frau 50 Meter: Paul Heintzelmann 1. Preis; Walter Stifel 6. Pr. Paul Günther 10. Pr.

Hans Helber 2. Pr. Jehnampff Unterkufe; Wilhelm Holz 33. Preis. Bierkampff Unterkufe; Paul Günther 10. Preis, Eugen Klinger 10. Pr., Walter Stifel 12. Pr., Paul Heintzelmann 13. Pr., Karl Kläger 13. Pr., Heinrich Lehre 17. Pr., Eugen Illenberger 18. Preis.

Stad- und Nombberger Sieger in Bern

In Bern brachte der erste große Preis der Schweiz einen wundervollen deutschen Doppelsieg. Stad gewinnt das 300 Km. lange Rennen als Überlegener Sieger von Anfang bis Ende...

Bodmer-Ebingen war beim Wartbergrennen in Heilbronn der schnellste Fahrer. Leider ereigneten sich zwei tödliche Unglücksfälle...

Neusel gibt in der 9. Runde auf

Hamburg, 26. August. Im Vorkampf Schmeling - Neusel gab Neusel in der 9. Runde auf. Er trat zu dieser Runde nicht mehr an, sondern blieb in feiner Ecke sitzen.

Handel und Verkehr Stuttgarter Wochenmarktpreise

Vom Marktamt festgesetzt am 25. August 1934. Obst: 1 Pfund Tafelapfel 10-14 Bfg., Kochapfel 7-10 Bfg., Falläpfel 5-7, Apfelsinen 6-8, Tafelbirnen 10-15, Mirabellen 10-14, Pfirsiche 18-25, Pflaumen 6-8, Zwetschgen 8-12, Brombeeren 28-30, Heidelbeeren 9-10 Bfg.

Württ. Amtsgericht Nagold Neueintragung im Genossenschaftsregister am 20. August 1934

Milchverwertungsgenossenschaft Simmersfeld und Umgebung, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Sitz in Simmersfeld, Statut vom 9. April 1934.

Albert Harr Lydia Harr geb. Kentschler verw. Trion Vermählte Nagold, 26. Aug. 1934

Kottleben, den 27. August 1934 Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters, Bruders und Schwagers Johannes Bühler Johs. Sohn für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, die vielen Kranzspenden, die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und die wohlwollenden Gefänge des Kirchenchors sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Die Wittin: Maria Bühler mit Kindern und Enkelkind.



Der Weg zum Arbeitsdienst. Von Fritz Edel Oberleitendmeister. 48 Seiten Text, 26 Einzelbilder, 8 ganzseitige Photomontagen. Die erste umfassende Veröffentlichung über den heutigen Stand des deutschen Arbeitsdienstes...

Geislingen-St., 25. Aug. 1934 Todes-Anzeige Meine liebe Frau, unsere gute Mutter Paula Knodel geb. Kühner ist am 25. August 1934 nach kurzer Krankheit im 57. Lebensjahr sanft entschlafen.

Wer wagt gewinnt! Roufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold. Bad Mergentheimer Geldlotterie Ziehung 11. Sept. 1934. Höchstgewinn auf ein Doppellos 5000 RM.

Deutschlands Fettversorgung

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Nahrungsfreiheit eines Volkes allein ihm keine politische Unabhängigkeit von fremden Mächten sichert, hat die nationalsozialistische Staatsführung durch eine zielbewusste und tatkräftige Agrarpolitik mit Hilfe einer weitgehenden Umwälzung der landwirtschaftlichen Produktion die Voraussetzungen geschaffen, um im Laufe der kommenden Jahre die deutsche Nahrungsfreiheit zu verwirklichen. Von besonderer Schwierigkeit ist dabei die Befreiung der Fettseite, wurde doch noch bis vor kurzem der größte Teil des deutschen Fettbedarfes nicht im eigenen Lande erzeugt, sondern vom Ausland gekauft.

Hier mußte unbedingt Abhilfe geschaffen werden, um diese empfindlichste Lücke in der deutschen Nahrungsmittelversorgung zu schließen. Der Weg zu diesem Ziel wurde durch den sogenannten Fettplan geschaffen, der sich aus folgenden Einzelmaßnahmen zusammensetzt:

1. Eine sofortige Eindämmung des Auslandsfettstroms und langsame Verminderung auf ein erträgliches Maß, um dadurch
2. anständliche Preise für die inländische Fettproduktion, insbesondere für Butter und damit des wichtigsten deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisses, die Milch, sicherzustellen. Das ist insofern von besonderer Bedeutung, als gerade die deutsche Fettproduktion unter dem Druck der niedrigen ausländischen Fettpreise in immer stärkerem Maße zurückgefallen ist.
3. Die Eigenversorgung mit Futtermitteln
4. Die Erschließung der heimischen pflanzlichen Fettquellen durch verstärkten Anbau von Öl- und Fettpflanzen.
5. Verlagerung der nicht ganz ausgangshaltenden Einfuhr nach den Gesichtspunkten der neuen handelspolitischen Linie, die auf zweifelhafte Handelsverträge unter Abrechnung der Weltbegünstigung hinzielt.

Im Zuge dieses Planes mußte vor allen Dingen darauf hingewirkt werden, daß die Margarineproduktion stark eingeschränkt wurde, verarbeitete sie doch zum größten Teil billige ausländische Fettrohstoffe, und verdrängte so die deutsche Butter auf dem heimischen Markt.



Unser Schaubild zeichnet die Entwicklung der Margarineproduktion und veranschaulicht deutlich, daß sie fast ausschließlich ausländische pflanzliche und tierische Rohstoffe verarbeitet. Die nationalsozialistische Agrarpolitik schuf hier grundlegenden Wandel.

Durch Kontingenterstellung der Margarineherstellung und einen Beimischungsantrag von 15% Schmelzschmolz wurde der ausländische Fettstrom erheblich abgeschwächt. Ziel ist aber auch hier, die für die ärmeren Schichten der Bevölkerung notwendigen Mengen an billiger Margarine soweit wie nur möglich aus der eigenen Landwirtschaft zu decken.

Eine weitere Möglichkeit, die vorhandene Fettliche einzubämmen, liegt in der

Steigerung des Milchtrags der Kühe und in der Erhöhung des Fettgehalts der Milch durch bessere Ausnutzung des Futters. Das nach dieser Richtung hin noch Fortschritte gemacht werden können, beweist unser zweites



Schaubild; gelang es doch in den letzten Jahren, nicht nur die Milchleistung je Kuh erheblich zu steigern, sondern auch ihren Fettgehalt zu erhöhen. Der Anreiz, den eine günstige Gestaltung der Milchpreise geben wird, wird die Milchtrags je Kuh zweifellos erhöhen, wird sich doch kein Bauer diese Einnahmemöglichkeit entgehen lassen. Die selbst unter ungünstigen Preisbedingungen von Jahr zu Jahr stärker gewordene deutsche Gesamtproduktion von Milch und Butter muß sich dementsprechend mehr und mehr erhöhen und wird damit einen wesentlichen Faktor zur Befreiung der Fettliche bilden.

Daß der Fettplan die beabsichtigte Wirkung tatsächlich zur Folge hat, konnte schon kurze Zeit nach dem Inkrafttreten der Maßnahmen des Reichsernährungsministeriums und Reichsbauernführers H. Bolthor Darre festgestellt werden. Deutschlands Einfuhr an Ölen und Fetten und deren Rohstoffe vom Ausland wurde geringer.

Der Anteil der Auslandsrohstoffe an der Fettversorgung fiel schon im ersten Jahre von 60 v. H. auf unter 50 v. H. und ist in weiterer Abnahme begriffen. Der deutsche Bauer erhielt wieder einen Preis für seine Erzeugnisse, der ihn vor weiterer Verelendung bewahrte und der andererseits entsprechend den nationalsozialistischen Grundgedanken für die Gesamtbevölkerung tragbar war.

Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand

In einem großen Teil der württembergischen Presse ist die Ankündigung der Verlängerung der Meldefrist für die Angehörigen der Reichshauptabteilung IV des Reichsnährstandes unrichtig wiedergegeben worden. Es wird daher zur Berichtigung amtlich bekanntgegeben, daß die Frist für die Pflichtanmeldung bis zum 15. September 1934 verlängert ist.

Diese Fristverlängerung war notwendig zur Klärung einer Reihe von Zweifelsfragen, die im Verlauf der Erfassungsdaktion aufgetaucht

sind. Eine dieser Fragen, das Verhältnis "Reichsnährstand/Rekofei" ist jedoch durch Vereinbarungen zwischen dem kommissarischen Führer der Wirtschaft, Graf v. d. Goltz, und dem Reichshauptabteilungsleiter IV, Karl Reiter, W.N., geklärt worden. Darnach genügt jeder Lebensmittelhandelsbetrieb seiner Meldepflicht, wenn er sich bis zum 15. September 1934 entweder bei der zuständigen Ortsbauernschaft oder bei der örtlich zuständigen Bezirksorganisation des Rekofei anmeldet; beide Organisationen werden dann die Anmeldung ausreichen und sich die einschlägigen Betriebe gegenseitig zuweisen.

Es ist zu beachten, daß durch alle bereits getätigten Anmeldungen, gleichviel, ob sie bei den Dienststellen des Reichsnährstandes oder bei den Bezirksorganisationen des Rekofei erfolgt sind, der Anmeldende genügt ist. Eine Doppelanmeldung ist nicht erforderlich. Ist eine Doppelanmeldung erfolgt, so ist die Zurückziehung einer der Meldungen nicht erforderlich und unzulässig.

In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Vertreter (Händler aller Art, ferner Kommissionäre, Handels-

vertreter, Agenten, Makler usw.), Be- und Verarbeiter der Erzeugnisse des Ackerbaues, der Viehwirtschaft, der Obstwirtschaft, Zierpflanzenwirtschaft, Stärke- und Brauereiwirtschaft, Fischwirtschaft, Fett- und Milchwirtschaft und Holz-, Garten- und Forstwirtschaft sowie alle Be- und Verarbeiter von Lebens- und Genussmitteln nach Maßgabe des Gesetzes verpflichtet sind, sich bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkt beim Reichsnährstand anzumelden.

Die Anmeldung hat auf Vordruckten für die Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand, Reichshauptabteilung IV, zu erfolgen. Diese Vordrucke sind beim zuständigen Ortsbauernführer zu bekommen und nach der Ausfüllung wieder dort abzugeben.

Ist einem Meldepflichtigen die Anschrift des zuständigen Ortsbauernführers nicht bekannt, so kann er diese bei der

Landesbauernschaft Württemberg,
Hauptabteilung IV, Stuttgart,
Schellingstr. 4, Telefon Nr. 26046/47,
oder beim zuständigen Bürgermeisteramt erfragen.

Ich bitte um Auskunft . . .

Briefkasten des „Gesellschafters“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die auf unserm Verlangen an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Fragen ist jeweils die letzte Abonnementsnummer beigegeben, ferner die Namen der Verfasser, wenn diese angegeben sind. Die Verantwortung der Antworten erhebt sich jeweils bei den Autoren, für die erteilten Antworten übernimmt die Redaktion nur die sachliche Verantwortung.

W. D. Seidenraupenzucht wurde in den vergangenen Jahren in allen Teilen Württembergs betrieben. Durch die schlechten Preise, die in den letzten Jahren für Kolons bezahlt wurden, waren viele Züchter genötigt, den Betrieb wieder einzustellen. Zur Zeit sieht man vor einem Neuaufbau der Seidenraupenzucht auch in Württemberg. Wie sich dieser Neuaufbau jedoch auswirken wird, kann bis jetzt noch nicht gesagt werden. Auf alle Fälle steht fest, daß durch Seidenraupenzucht auch bei eigenem Land und eigenen Arbeitskräften eine Ertrags nicht gegründet werden kann, da es sich nur um eine Saisonarbeit handelt, deren finanzieller Ertrag wie oben erwähnt schwankend ist. Die Seidenraupenzucht bleibt nach wie vor eine Nebenbeschäftigung. Man die Seidenkokons verwerten zu können, wurde am Staatlichen Institut für Textilindustrie in Heilbronn ein Halpel aufgestellt. Ob er jetzt noch in Betrieb ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Maulbeerplantagen, die zu der Zucht notwendig sind, sind durch Vermittlung der Landesbauernschaft zu beziehen.

H. H. Nach § 911 des bürgerlichen Gesetzbuchs gelten die Früchte, die von einem Baume auf ein Nachbargrundstück hinfallen, als Früchte dieses Grundstücks. Diese Vorschrift findet auch Anwendung, wenn es sich um Bäume handelt, die der Gewinde gehören. Nur falls das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauche dient (Wege, Plätze, Gewässer usw.) verbleiben die herabfallenden Früchte dem Eigentümer des Baumes, Frage 2. Die Adresse des Treuhänders der Arbeit lautet: In den Treuhänder der Arbeit für Südwestdeutschland, Herrn Dr. Rimmich, Stuttgart, Gögelerstraße 1.

Hohe. Sie haben an sich schon recht. Nach dem Tode des Reichspräsidenten hätte Kraft Gesetzes bis zur Regelung der Nachfolgeregelung der Reichspräsidentenpflicht die Stellvertreterung übernehmen sollen. Beim Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg brauchte jedoch dieses Gesetz gar nicht erst in Kraft treten, da die Reichsregierung am selben Tage rechtmäßig beschlossene hat, das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichslankers zu vereinigen.

T. M. Alle Münzen können Sie in der Zeitschrift für Numismatik, Erscheinungsort Berlin anbieten.

E. N. Wir können nicht ohne weiteres entscheiden, ob Ihre Verwandte bürgerlich ist. Es kommt darauf an, wie hoch die Freigrenze in Ihrem Ort ist. Wir raten Ihnen, sich beim Bürgermeisteramt, nach dieser Frage zu erkundigen.

G. M. G. Es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als gegen die künftigen Schuldner einen Zahlungsbetrag auslösen zu lassen, und zwar müssen Sie die Auslösung des Zahlungsbefehls beim Amtsgericht in Esslingen beantragen. Es werden Ihnen wohl einige geringe Kosten entstehen, doch können Sie auf eine andere Weise nicht zu Ihrem Geld.

J. G. Auch die Mitglieder der G.D. hyn. des W.N. müssen die erteilten Beweise für Jugendherbergen lösen, wenn sie die Lebensmittelpflichtigkeit der Jugendherberge in Anspruch nehmen wollen.

Religionsfrage. In einer Kirche muß die Frau auch dann Kirchensteuer zahlen, wenn sie ohne selbständiges Einkommen ist. Es kommt dann allerdings nur der niedrige Satz in Frage.

R. H. v. N. Wir raten Ihnen sich wegen Ihrer Verleumdung an den Reichspräsidenten für Verantwortungsträger in Berlin, Wilhelmstr. 48 zu wenden, damit Ihre Fall eingehend geprüft werden kann.

G. St. Der Tierarzt ist nur dann für die fälschlich gegebene Auskunft haftbar, wenn ihm nachgewiesen werden kann, daß die Untersuchung der Kuh auf ihre Tauglichkeit nicht mit der notwendigen Sorgfalt vorgenommen worden ist. Handelt es sich jedoch um ein ärztliches Gutachten, das jeder andere Tierarzt in diesem Falle auch abgegeben hätte und das nun eben durch außerordentliche Ereignisse üben gestraut worden ist, dann kann dem Arzt kein Vorwurf gemacht werden.

J. S. Der Kirchenvorstand kann selbstverständlich auch bei Familienfesten seiner Mitglieder oder bei kirchlichen Gemeindegottesdiensten wertvollen Inhalt bringen. — Frage 2. Wir raten Ihnen, das Nähere bei Ihrem Pfarrer zur Rücksicht Privatstunden nehmen zu lassen, damit es sich möglichst einmal weiter entwickeln kann. Unter Umständen ist es ratsam, in eine höhere Schule zu wechseln, da hier die Möglichkeiten für Sie größer sind.

KAMPF

um Erika

ROMAN VON MARIA OBERLIN

Rund noch die Sorge, daß er diesem Bergmann in die Hände fielen . . . Erika Hellmanns Aerven verlagten, ihre Kräfte schwanden; mit einem schluchzenden Wehlaut sank sie zu Boden, eine wohlthätige Ohnmacht hälfte ihre Sinne ein . . .

3. Kapitel

Robert Hellmann wartete einen Moment im Vorraum. Er trat vor den Spiegel des kleinen, eleganten Entrees, warf einen raschen Blick in den Spiegel. Er lächelte zufrieden. Der hellgraue neue Anzug klebete ihm vorzüglich, er würde auch Evelyn gut gefallen. Zwar — er war noch nicht bezahlt . . . eine leichte Wolke kam auf seine Stirn . . . dann schüttelte er die störenden Gedanken ab.

Evelyn Ostin öffnete die Tür zu ihrem kleinen Salon.

„Robert?“

„Evelyn!“ Er schloß die schöne Frau in seine Arme. „Endlich! Hast zwei Wochen habe ich dich nicht gesehen! Lange hast du mich warten lassen . . .“

Evelyn Ostin sah ihn lange an. Das schöne Gesicht wurde ernst.

„Komme, setz dich, Robert. Ich muß mit dir sprechen . . .“

Eine kleine, unscheinbare Dienerin brachte Tee und Gebäck. Evelyn Ostin sah ihr nachdenklich nach. Ob sie Rudolf etwas verraten würde? Ach, was! Aber ein Ende mußte die ganze Sache haben, das war klar.

Sie schenkte ihrem Gast schweigend Tee ein . . . bezaubert sah Robert Hellmann auf die schönen, schlanken Hände hernieder. Er griff danach und küßte sie. „Ach, Robert — die Frau war aufgelungen . . . trat ans Fenster. Er folgte ihr erstant.

„Was ist denn, Eve . . .?“

Evelyn Ostin setzte sich wieder in einen Sessel und sah den Mann vor ihr an.

„Du weisst, daß ich dich lieb gehabt habe.“

„Gebahrt habe . . . Evelyn . . . um Gottes willen.“

„Mit einem Ruck stand die Frau auf. „Ich habe mich mit Direktor Overberg verlobt. Weist du das denn nicht? Weist du keine Zeitungen? Ich dachte, du wüßtest es.“

Wie irre sah Robert Hellmann die Frau an, die er seit langem liebte.

„Evelyn!“ Ein tiefer Schmerz zitterte durch die Worte; das sonst so frohe und unbeschwertes Gesicht des jungen Menschen schien wie erfroren.

Evelyn Ostin trat nahe an ihn heran. „Ihr seltsames herbes Parfum betäubte fast meine Sinne.“

„Was soll ich tun, Robert? Overberg bietet mir alles, was ich brauche. Geld, gesellschaftliche Stellung, Sorglosigkeit. Außerdem liebt er mich sehr. Soll ich etwa warten, bis du irgendwann und irgendwann einmal deine Studien beendet?“ „Jetzt langsam ihre Stimmung und spöttisch. Sie schritt mit großen schwingenden Schritten durch den eleganten Raum.“

„Was bedeuten meine Einkünfte gegen Overbergs großes Vermögen“, sagte sie noch

einmal betont. „Du weisst doch, eine Frau wie ich braucht eben viel . . .“

Sie setzte sich wieder und sah Robert Hellmann, der wie gebrochen in Sessel lag, ins Gesicht. „Siehst du nicht ein, daß es einmal so sein muß?“

Für Robert Hellmann drach in diesem Augenblick das Kartenhaus seines Lebens zusammen.

Eine leidenschaftliche Reizung hatte ihn mit Evelyn Ostin verbunden, sorglos hatte er gedacht, alles würde immer so bleiben. Fatalist und Optimist, der er war, nahm er an, das Leben habe für ihn noch irgendwie und wann angenehme Lebensverhältnisse in Bereitschaft, die ihm für immer ein Zusammenhaken mit der Frau ermöglichen würden. Langsam bereitete sich ein heiserer Haß gegen den Mann, der ihn diese Frau raubte, in seiner Seele an.

Evelyn Ostin beobachtete ihn mit angličlicher Spannung. Was würde er tun? Er würde ihr doch keine Schwierigkeiten machen?

Robert Hellmann hob den Blick und las die Angst in den Augen der Frau. „Du brauchst keine Sorge zu haben“, sagte er spöttisch. „Dein Verlobter wird nichts erfahren . . .“

Eine Weile war es still. Ein prasselnder Regen schlug draußen an die Säulen. Robert sah sich um. „Ja, dann muß ich wohl gehen“, sagte er heiser. Er umring die Umgebung noch einmal mit seinen Blicken. Da war der Flügel, an dem Evelyn häufig gespielt hatte. Wie immer tänzteln sich Noten und Rollenblätter darauf, da war die gemaltliche Gde mit der großen Stetlampe. Sie hatten häufig hier gelesen und geplaudert. Im letzten Augenblick fiel ihm das alles noch einmal auf. Und schwer und drückend legte sich das Gefühl des großen Verlustes

über ihn. War wirklich alles vorbei? Aber hatte sie nicht recht? Was war er denn eigentlich? Ein Habenichtes, ein Student, der nicht vorwärtskam . . . was konnte er denn dieser schönen, gefierten Frau bieten? Und trotzdem hatte sie ihn geliebt!

Er wandte sich noch einmal zurück. Eve Ostin stand am Flügel und sah ihm nach.

„Gins sage ich mir noch, Eve“, sagte er, und die Erregung bebte durch seine Stimme. „Wäre ich etwas, befähigt ich Geld, Vermögen, Stellung . . . würdest du auch dann einen anderen Mann mir vorgezogen haben?“

Evelyn Ostin sah ihn kalt an.

Einen Augenblick schwebte sie noch, dann kam ein heißes Leuchten in ihre Augen.

„Nein“, sagte sie offen. Sie sprach die Wahrheit. Sie hatte den jungen Menschen geliebt. Was es kein Hoffmann, seine Verheirathung, die allem Schwestern aus dem Wege ging, die sie zusammengeführt hatten? Oder die Liebesvereinbarung zwischen ihnen beiden, daß schrankenloser Lebensgenuss die Erfüllung des Daseins sei? Sie wußte es nicht und wollte sich auch keine Rechenschaft darüber geben.

Robert Hellmanns schönes Gesicht war blaß.

„Ich werde reich werden, Evelyn. Ich werde alles tun“, versicherte er heiser.

„Alle deine Wände werde ich einmal erfüllen können . . .“

Ein ungläubiges Rascheln spielte um ihren Mund.

„Du glaubst es mir nicht? Ich werde es dir beweisen . . . jetzt, wo ich weisst, daß du deinen Verlobten nicht liebst . . .“ Er trat hart an sie heran und umspannte ihre Hände mit beschwörendem Griff.

Fortsetzung folgt.



Die Lüge von den „Saarfranzosen“

Schlagende Widerlegung durch den Landesleiter Pirro bei der Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Saar“ in Köln

Köln, 26. August.

Am Sonntag wurde in Köln die Ausstellung „Deutsche Saar“ von Reichsminister Dr. Goebbels feierlich eröffnet. Die Ausstellung zeigt in ihrer künstlerischen Gestaltung jeden Besucher in den Bann.

Zwei Hauptgruppen teilen die Ausstellung: „Die Deutschen an der Saar im Kampf“ und „Die Deutschen an der Saar bei der Arbeit“. Reiches Bilder- und Kartenmaterial führt durch Landschaft und Geschichte, Volkstum und Kultur, zeigt die ewige Angriffspolitik Frankreichs. Im Ehrenhof sind auf Gedenksteinen die Namen der zahlreichen Opfer des Saarkampfes festgehalten. Die zweite Hauptgruppe, an die sich eine von über 100 Unternehmungen besetzte Industrieausstellung anschließt, zeigt eindrucksvoll die Grundlagen der saarländischen Wirtschaft in ihrer Verbundenheit mit dem Reich.

Presseempfang bei Landesleiter Pirro

Am Samstag vormittag empfing der Landesleiter der Deutschen Front an der Saar, Pirro, die Vertreter der deutschen Presse, der er für ihr festes und eindeutiges Einsehen im Kampfe um die deutsche Saar dankte.

Jede Auseinandersetzung über die Saarfrage müßte von einer Grundtatsache ausgehen: Von der Völkerei über die 150 000 Saarfranzosen. Das diese nicht bestehen, weiß heute jeder Franzose. Viermal in fünfzehn Jahren wurde im Saargebiet ein Parlament gewählt, nicht ein einziges Mal erlangen die Saarfranzosen auch nur einen Sitz. Lediglich die 150 000 Saarfranzosen, dann wären ihnen bei den angewandten Methoden 10-20 Sitze sicher gewesen.

Im Saargebiet heißt deutsch sein - angeklagt sein. Das selbstverständliche Bekenntnis der deutschen Menschen an der Saar zu Deutschland gilt mehr oder weniger als Provokation der nicht vorhandenen 150 000 Saarfranzosen und wird unter Umständen bestraft.

Die Entscheidung am 13. Januar 1935 ist keine innerpolitische Parteiwahl, sondern sie entscheidet für alle Zeiten die Frage: Für oder gegen Deutschland. Damit ist auch der Sinn dieser Ausstellung umrissen, der Grundgedanke, der die gesamte Saarbewölkerung befreit, die Antwort, die einzig möglich ist: Zurück zum Reich! Damit erledigen sich aber auch alle materialistischen und wirtschaftlichen Fragen von selbst. Nachdem Landesleiter Pirro noch die französische Behauptung von einer wirtschaftlichen Abhängigkeit des Saargebietes von Frankreich zerlegt hatte, schloß er mit der Versicherung, daß das Saarland auch die letzten schweren Monate des Kampfes in Geduld und Disziplin und in unverbrüchlicher Treue zum Reich ausstehen werde, Hindenburgs Wort eingedenk: Seid tapfer, Ihr Saarländer!

Der Führer und Reichskanzler in Köln

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Samstagabend in Köln die Kunde: Adolf Hitler besucht die Domstadt, bevor er sich zur großen Saartreuekundgebung auf den Ehrenbreitstein begibt! Und schon in den frühen Morgenstunden des Sonntag hatte sich das Stadtbild völlig verändert. Überall sah man an den Häusern reichen Flaggen- und Fahnenputz. Mit frischem Lannengrün waren in dem ehemals großen Ehrenfeld die Häuserfronten verkleidet. In den Hauptstraßen, die vom Flughafen zum Kölner Messengelände führten, hatten die Parteigliederungen Aufstellung zum Abperdienst genommen.

Auf dem Flughafen war alles zum Empfang des Führers vorbereitet worden. Tausende von Volksgenossen waren zum Rollfeld gekommen, so daß der Abperdienst große Mühe hatte, die erwartungsvolle und begeisterte Menschenmenge zurückzuhalten.

Als der Führer dem Flugzeug entstieg, brausten laute Jubelrufe über das weite Flughafengelände. Nachdem Gauleiter Grohs den Führer begrüßt hatte, schritt dieser mit Dr. Goebbels, denen die Ehrengäste folgten, die Front der Ehrenformationen ab. Als sich der Führer dem Ausgang des Flughafens näherte, setzte brausender Jubel ein. Je ein Mitglied des Jungvolks und des Bundes deutscher Mädel überreichten Adolf Hitler ein Blumengebüde. Zu einem wahren Triumphzug gestaltete sich die Fahrt des Führers zu dem auf der rechten Rheinseite gelegenen Messengelände. Ganz Köln war auf den Beinen, um den Kanzler zu sehen und zu begrüßen.

Ein ungemein farbenprächtiges und überwältigendes Bild bot sich auch auf dem Messengelände, wo in den riesigen Hallen die Ausstellung „Deutsche Saar“ untergebracht ist. In unaufhörlichem Zuge drängten sich in die große Festhalle der Messe die zur Eröffnungskundgebung geladenen Gäste. Der architektonisch so überaus wirkungsvoll gestaltete Hof unter dem Pressa-Turm ist in den leuchtenden Schmelz der Fahnen getaucht. In großen silbernen Lettern ruft es in den Saal hinein: Zurück zum Reich, die Saar ist deutsch. Hellbraun brausen auf und länden das Erscheinen des Führers an. Die Kapelle intonierte den Badenweiler Marsch. Eine ungeheure Welle der Begeisterung brandet dem Führer entgegen, als er mit Reichsminister Dr. Goebbels und den anderen Herren seiner Begleitung den Saal betritt.

Die Eröffnungskundgebung

Der Meister der Orgel, Prof. Bachem, spielt zunächst das Orgelkonzert Nr. 1 in D-Moll von Händel. Dann singt der Kölner Männergesangsverein das Lied „Deutschland“ von Jölicher, das unter der Stabführung von Musikdirektor Brach in vollendeter Weise zu Gehör gebracht wurde.

Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, nimmt jetzt das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache.

Als dann Reichsminister Dr. Goebbels die Rednertribüne besteigt, schallen ihm tausendfältige Heilrufe entgegen. Erst nach Minuten kann er mit seiner Rede beginnen, die mehrmals von stürmischem Beifall unterbrochen wird.

Nach einem Bekenntnis zum Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erinnerte der Minister daran, daß die Bevölkerung des Rheinlandes wie selten anderswo Leid und Qualen um ihre Zugehörigkeit zum Reich habe erlitten müssen. Darum sei die Freude und Begeisterung über den Besuch des Führers doppelt groß. Der Minister kam dann auf das Saargebiet zu sprechen, das wider Recht und Blut aus dem Körper des Reiches herausgerissen und einer fremden Verwaltung untergeordnet worden sei.

Mit Schmerz und Entrüstung hat das deutsche Volk festgestellt müssen, wie

eine nichtswürdige Kampagne

von land- und volksfremden Emigranten in ihrem Parteihaf gegen die nationalsozialistische Idee und Bewegung selbst nicht davor zurückgeschreckt ist, in dieser deutschen Provinz vor den Augen ihrer deutschen Bevölkerung das Andenken des weit über Deutschlands Grenzen in der ganzen Welt verehrten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls in einer Art und Weise herabzuwürdigen und zu belächeln, die jeder Beschreibung spottet. Die Schamröte steigt allen Deutschen ins Gesicht bei dem Gedanken, daß solches ungehindert und ungestraft vor sich gehen kann in einem Land, das uns gehört und nur durch die Sinnwidrigkeit eines Friedensdiktats aus dem deutschen Raum herausgeschritten worden ist. Niemand kann es uns verwehren, uns mit der ganzen Kraft und Empörung gegen diese Elemente zu wenden. Es sind asoziale wurzellose Existenzen, die nirgendwo zu Hause sind und sich nur der deutschen Sprache bedienen, um der deutschen Ehre Abbruch zu tun. Aber sie irren, wenn sie glauben,

Zwei Großaufmärsche in Berlin

Dr. Goebbels über die Aufgaben der PD. und SA.

Berlin, 26. August.

Die Reichshauptstadt stand am Samstag im Zeichen zweier Aufmärsche der PD. und SA., die in Berlin die Erinnerung an die Höhepunkte der Kampfszeit wieder wachrufen: Überall marschierten braune Kolonnen mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele, jubelnd begrüßt von der Bevölkerung.

Auf dem Tempelhofer Felde traten 14 000 Mann politische Leiter des Gau- und Kreisverbandes der PD. und SA. in Berlin auf. Der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, erinnerte zunächst an die drei Hauptaufgaben des politischen Leiters: Treue, Glaube und Gehorsam, der ihn zu einem neuen Typ, Soldat und Werber zugleich, gemacht hat.

Dr. Goebbels erinnerte in seiner Ansprache an die Kampfszeit, in der die Gegner es immer als Hochmut angesehen haben, wenn die Nationalsozialisten erklärten: Wir sind das Volk. Trotzdem hat sich diese Meinung als richtig erwiesen; denn ein Volk wird nicht durch die Masse der Gleichgültigen dargestellt, sondern durch jene Willenssternen, der weiß, was er will und entschlossen ist, dafür auch zu kämpfen. Was wäre aus dem Nationalsozialismus geworden, wenn er nur eine Sache der Agitation gewesen wäre? So aber hatten wir der unabsehbaren Idee das feste Gerippe einer Organisation gegeben, hatten wir eine Minderheit von bewußt vollenden Nationalsozialisten erzogen.

Heute können diese Männer von dem stolzen Bewußtsein erfüllt sein, daß ihr Werk sich zu vollenden beginnt. Vieles mußte liegen bleiben, weil wir am Ende ja nur Menschen waren und weil wir jeder nur ein Leben und eine Kraft einzuweisen hatten. Aber siehe einer in Deutschland auf, um zu behaupten, daß wir das nicht getan hätten, was hätte getan werden müssen! Wir haben gearbeitet, was ein Mensch nur arbeiten kann. Wie manches Mal hätte uns die Verzweiflung gepackt, wenn wir nicht immer und immer wieder aus euch, aus eurem Idealismus und eurer Hingabebereitschaft an die Sache neuen Mut und neue Kraft geschöpft hätten.

Mit dem Dank an die politischen Leiter und dem Aufbruch den Kampf fortzusetzen in aller Treue, schloß Dr. Goebbels: Das Reich wird bestehen, wenn ihr bereit seid, das Reich wird alle Kräfte und Gelehrten überwinden, wenn ihr mutig und unbezweifelnd euren Weg fortsetzt. Der Führer wird sein Werk vollenden, wenn ihr zu ihm

ben, damit das deutsche Volk der Saar irgendwie topfchen machen zu können.

Sinn und Zweck der Ausstellung. Sie wird hier eröffnet, ist in unwiderleglichen Zeugnissen die Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland eindeutig zu manifestieren. Es sprechen nächsterne Tatsachen über die tausendjährige Geschichte des Deutschland an der Saar am heutigen Tag zur Weltöffentlichkeit. Diese Ausstellung widerlegt die Legende vom überwiegend französischen Einfluß im Saargebiet. Es war notwendig, das einmal der Welt mit aller Klarheit vor Augen zu führen.

Der Nationalsozialismus und der von ihm gegründete Staat stehen

auf der Grundlage des positiven Christentums.

Sie geben den Konfessionen freie Betätigungsmöglichkeit und gewähren ihnen ihren starken Schutz. Am allerwenigsten aber sind die dazu geeignet, sich für Christentum und Konfession einzulassen, die, als sie noch in Deutschland das große Wort führten, den Atheismus organisierten und der Gottlosenbewegung das Feld bereiteten.

Als Dr. Goebbels geendet hat, zeigt der ungeheure Beifall, wie er aus den Herzen aller gesprochen hat. Noch einmal stimmt der Männergesangsverein ein Lied an: „Wo gen Himmel Götzen tragen“. Mächtig klingt es am Schluß des Chores aus Deutschland, mein Vaterland. Spontan reißt es die Anwesenden zu begeistertem Beifall hin.

Gauleiter Staatsrat Grohe spricht jetzt die Schlussworte. Wenige Monate noch trennen uns von dem Tage, an dem nach einer langen und schweren Prüfungzeit das Saarvolk einkehren wird in das Reich. Keine Gewißheit kann fester und sicherer sein, als diese. Wären die, die die Rückgliederung von einer Abstammung abhängig machen, einmal andere Hoffnungen gehegt haben, heute werden auch sie wissen, daß das Volk an der Saar die Rückgliederung mit der gleichen überwältigenden Mehrheit verlangen wird, mit der sich das Volk im Reich gegen den Führer und zur nationalsozialistischen Bewegung bekannt hat. Unser Dank gilt dem Führer, der das Volk aus tiefster Not herausgeholt und neu geeint hat. Mit einem Siegheiß auf die Brüder und Schwestern an der Saar, auf Volk und Führer schloß der Redner.

Begeistert nimmt die Menge, die sich von ihren Plätzen erhoben hat, das Siegheiß auf und stimmt ein in das Deutschland- und Gottwehrlied. Die Eröffnungsfest ist beendet.

Der Führer und Reichskanzler, Reichsminister Dr. Goebbels und die Herren der Begleitung begeben sich zu einem Rundgang durch die Ausstellung. Beim Verlassen des Saales werden dem Führer wieder stürmische Ovationen dargebracht.

steht, wie er zu euch steht. So hebt denn die Hände und ruft mit mir: Das Reich, das Volk, unsere Idee, unsere Bewegung, der Führer - Siegheiß

Brigade Horst Wessel marschiert

Schon in den frühen Nachmittagsstunden marschierte durch das alte Stadtgebiet Horst Wessels, den Berliner Osten, die SA-Brigade 28 zum Lustgarten, an der Spitze Standarte 5, die den Namen des Sturmführers und Richters trägt, hinter ihr die Standarten 15, 19 und 20. Als um 17 Uhr Gruppenführer von Jagow und kurz nach ihm Dr. Goebbels, Dr. Lippert und Görtzler erschienen, waren 12 000 Mann angetreten.

Dr. Goebbels wies einleitend auf das schärfste den verdachtswerten Versuch zurück, die SA. mit dem verräterischen Treiben einzelner Männer zu identifizieren. Was die SA. für den Führer und die nationalsozialistische Bewegung getan hat, das bedarf nicht des Zeugnisses derer, die an der Eroberung der Reichshauptstadt keinen Anteil gehabt haben, denn es ist nicht wahr, daß er, Dr. Goebbels, allein, die Reichshauptstadt erobert hätte, da Geist in diesem Akt jüdischer Gleichmacherei und marxistischen Terror überhaup nicht mehr ausreichte.

Man kann nur die Instinktlosigkeit bewundern, mit der die Gerächtemacher im Lande und die ausländische Presse die politische Entwicklung in Deutschland beobachteten und behaupteten, daß mit dem 30. Juni die politische Aufgabe der SA. ein für allemal erledigt sei. Ihr SA.-Männer seit die aktivste politische Garde des Führers, nicht als Ergebnis des Sieges, sondern als Ergebnis des Kampfes. So, wie sie geworden ist, soll die SA. bleiben. Ihr Kameraden, habt die Begründung des neuen Volksgedankens begonnen. Ihr konntet das, weil ihr politische Soldaten ward. Falls mir keiner ins Wort und sage: Die SA. ist überflüssig, weil sie keine Aufgabe mehr hat. Rahezu 10 v. H. unseres Volkes sind noch nicht für uns gewonnen. Es würde unförmlich, wenn wir die 10 v. H. umdert unseres Volkes als endgültig verloren betrachteten. Nur ein kleiner Bruchteil dieser 10 v. H. muß als asozial und unbrauchbar für die Volksgemeinschaft angesehen werden. Die anderen aber gilt es zu gewinnen. Und

Spendet



für das Hilfswerk Mutter und Kind

gewonnen können sie nur von Menschen werden, die selbst innerlich durchglüht sind von der Richtigkeit ihrer Aufgabe und in dieser Aufgabe gewissermaßen eine heroische Mission erblicken, die sie erfüllen müssen, wenn ihr Leben noch einen Sinn und Zweck haben soll.

Kriegsrede Mussolinis

„Der Krieg kann von einem Augenblick zum anderen ausbrechen!“

gl. Paris, 26. August.

Man ist es von Mussolini nachgerade gewohnt, daß er um so schärfere Reden hält, je schwieriger die Lage seiner Politik ist. Wenn daher die französische Presse auf einer Rede, die der Duce am Freitag beim Abschluß der Mandover von einem Tank aus gehalten hat, großes Aufsehen macht, so liegt das weniger an der Rede selbst, als an der gerade für Frankreich und seine Politik der Abrüstungsverweigerung günstigen Tendenz dieser Rede. Im übrigen war die Rede auch eine Rechtfertigung der Truppenzusammenschließungen an der österreichischen Grenze vor ein Monat, da auch Mussolini sich seither bemüht geworden sein dürfte, daß nur die besonnene Haltung des Deutschen Reiches, nicht aber seine Herabstufung als geschwächte Auswirkungen der inneren Unruhen in Oesterreich verhindert hat.

Nach dem „Matin“ soll Mussolini ausgeführt haben: Niemand in Europa wünscht den Krieg, aber der Gedanke an den Krieg liegt in der Luft. Der Krieg kann von einem Augenblick zum anderen ausbrechen. Der Duce übte alsdann Kritik an den Mandover und erklärte im Anschluß daran: Ende Juli war eine unvorhergesehene Lage eingetreten, ähnlich der von 1914. Wenn wir keine Divisionen an die Grenze geschickt hätten, wären Verwicklungen erfolgt, die nur durch die Stimme der Geschütze hätten gelöst werden können. Man muß für den Krieg nicht etwa morgen, sondern schon heute bereit sein. Wir müssen eine militärische und sogar militärische, ja ich kann hinzufügen, kriegerische Nation werden. Das politische, wirtschaftliche und geistige Leben der Nation muß sich auf diesen militärischen Notwendigkeiten aufbauen. Mussolini bezeichnete alsdann den Krieg als die höchste gerichtliche Instanz zwischen den Völkern und sagte: Da gewisse Nationen aufsteigen und andere im Absteigen begriffen sind, bleibt die Tendenz bestehen, daß trotz allen guten Willens, trotz aller Konferenzen und Protokolle der Krieg im Laufe der Jahrhunderte mit dem Schicksal der Nationen verbunden sein wird. Das gesamte Volk ist heute bereit, wie ein einziger Mann im Notfall zu antworten. Schließlich wandte sich Mussolini in französischer Sprache an die ausländischen Offiziere mit folgender Erklärung: Sie haben einige Tage unter unseren Truppen zugebracht. Ich hoffe, daß Sie einen guten Eindruck mitnehmen und daß Sie nach Rückkehr in Ihr Land sich mit Freude der Tage, die Sie bei uns verbracht haben, erinnern werden.

Ähnliche Inhaltsangaben über die Rede Mussolinis enthalten auch andere französische Morgenblätter.

Täglich kann abonniert werden